

Eine Reise in den Orient

Die Nordwestdeutsche Philharmonie erzählt mit der Scheherazade von Nikolai Rimski-Korsakow beim Kinderkonzert die Geschichten aus Tausendundeiner Nacht.

Von Annabell Bialas

Minden (mt). Prachtvolle Paläste, lebendiges Treiben auf den Basaren und große Scharen von Dromedaren – Die Geschichten aus Tausendundeiner Nacht lassen vor dem inneren Auge viele Bilder entstehen. Daran möchte auch die Nordwestdeutsche Philharmonie anknüpfen. Auf dem Programm ihrer Kinderkonzerte „Es war einmal – eine musikalische Reise ins Märchenland“ steht deshalb die Scheherazade von Nikolai Rimski-Korsakow (1844-1908).

Die Reise beginnt für die Kinder im Palast des Sultans Schahriar. Alle seine Frauen müssen nach der ersten Nacht sterben – der Sultan lebt eine grausame Tradition aus, weil er von der Untreue und Falschheit seiner Frauen überzeugt ist. Seine neue Frau Scheherazade möchte dem ein Ende bereiten und sich retten: Mit viel Fantasie, Spannung und Magie, erzählt sie ihm die Geschichten aus Tausendundeiner Nacht. Kein Wunder also, dass selbst der Sultan keine ihrer Erzählun-



Bei „Abdul Mukbar und sein Dromedar“ hält Konstantin sein Schild weit in die Höhe. Die anderen Schüler singen auswendig den Liedtext. MT-Foto: Annabell Bialas

gen verpassen möchte und sie überleben lässt.

Kaleidoskopartig verbindet der Komponist ihre Geschichten in seiner symphonischen Suite. Farbenreiche Instrumentierung und der Einsatz aller Art verleihen dem Ganzen etwas Exotisches und entführen die Hörer schnell in die Welt des Orients. Für den Orchestergeschäftsführer der

Nordwestdeutschen Philharmonie, Christian Becker, sei dieses Werk genau das Richtige für ein Kinderkonzert. „Es gibt keine Musik für Kinder, aber es gibt gute und schlechte Musik. Kindern ist es egal, ob ein Stück schwer ist. Es muss nur gut sein, dann verstehen sie es.“

Ganz alleine gelassen werden sie bei der Vorstellung trotzdem nicht: Susanne

Adam, Moderatorin und selbst ernannte Reiseleiterin, begleitet die Kinder durch das Stück und beweist dabei viel Feingefühl für das musikalische Bewusstsein ihrer jungen Zuschauer. „Das Fagott spielt das Thema des Prinzen Kalenders“, erzählt Adam und zeigt dem Publikum das Instrument. „Stellen wir uns einmal vor, der Prinz hat einen Teppich. Deswegen bekommt das Fagott jetzt auch einen Teppich – einen Klangteppich. Gespielt von den Celli und Bässen. Lasst es uns anhören.“

Für sie sei das Allerwichtigste, dass etwas transportiert wird – klassische Musik, aber auch Atmosphäre, sagt die Instrumentalpädagogin. Damit das funktioniert, ist sie aber auch auf die Hilfe der Schulen angewiesen. Die Konzerte sind daher als direkter Bestandteil des Unterrichts konzipiert. Mit Einführungsveranstaltungen für Lehrer und Unterrichtsmaterial sollen die Schüler auf die Vorstellung vorbereitet werden, damit sie sich aktiv beteiligen können.

Das Konzept der von der Strothmann-Stiftung geför-

erten Kinderkonzerte, geht auf: In den ausverkauften Vorstellungen wird gemeinsam getanzt und gesungen. Einige Kinder dürfen sogar während der Vorstellung neben den Musikern auf der Bühne sitzen und Schilder mit Motiven wie Sultan, Scheherazade oder Dromedar an der richtigen Stelle in die Höhe halten. Konstantin ist einer davon. Auch nach dem Konzert ist er noch sichtlich beeindruckt von den vielen Instrumenten und Klängen: „Wenn die Trommel getrommelt hat, dann hat das in meinem Bauch gekribbelt.“ Ein Schlaginstrument möchte der Junge trotzdem nicht spielen. Das Fagott interessiert ihn viel mehr.

Mit einer Länge von 60 Minuten erreicht die Vorstellung das Maximum der Geduld der Kinder, gegen Ende wird es spürbar unruhig. Dennoch ist die Resonanz durchweg positiv, was sich am anhaltenden Applaus am Schluss zeigt. Christian Becker und sein Team haben ihr Ziel also erreicht: „Wir wollen die Emotionen der Kinder wecken. Das ist viel besser als Musikunterricht.“